

Meiner

Philosophische Bibliothek

Al Fārābī

Über die Wissenschaften
De scientiis

Lateinisch-Deutsch





AL-FĀRĀBĪ

Über die Wissenschaften
De scientiis

Nach der lateinischen Übersetzung
Gerhards von Cremona

Mit einer Einleitung und
kommentierenden Anmerkungen
herausgegeben und übersetzt

von

FRANZ SCHUPP

Lateinisch–deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN 3-7873-1718-X

© Felix Meiner Verlag 2005. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: post scriptum, Emmendingen/Hinterzarten. Druck: Strauss, Mörlenbach. Buchbinderische Verarbeitung: Litges & Dopf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. *www.meiner.de*

INHALT

Vorwort VII

Einleitung XI

1. Al-Fārābī XI | 1.1 Al-Fārābī und seine Schriften XI | 1.2 Die Wissenschaftseinteilung al-Fārābīs XIX | 1.3 Wissenschaftseinteilung in der Zeit nach al-Fārābī XLVI | 1.4 Der arabische Text von *Iḥṣāʾ al-ʿUlūm* LII | 1.5 Die hebräischen Textzeugen von *Iḥṣāʾ al-ʿUlūm* LV | 2. Gerhard von Cremona LVIII | 2.1 Leben und Schriften LVIII | 2.2 Die Übersetzung von *De scientiis* LXIII | 2.3 Das Fortwirken von al-Fārābīs *De scientiis* im lateinischen Mittelalter LXIX | 3. Die lateinischen Handschriften LXXIII | 4. Die Textgestaltung LXXX | 5. Zur deutschen Übersetzung und zum Kommentar LXXXI | *Conspectus siglorum* LXXXIV

AL-FĀRĀBĪ

De scientiis / Über die Wissenschaften

Introductio / Einleitung 2/3

CAPITULUM I / ERSTES KAPITEL

De scientia lingue / Über die Wissenschaft von
der Sprache 6/7

CAPITULUM II / ZWEITES KAPITEL

De scientia dialetice / Über die Wissenschaft
der Logik 22/23

CAPITULUM III / DRITTES KAPITEL

De scientia doctrinarum / Über die mathematischen
Wissenschaften 64/65

CAPITULUM IV / VIERTES KAPITEL	
De scientia naturali et scientia divina / Über die Naturwissenschaft und die göttliche Wissenschaft	90/91
CAPITULUM V / FÜNFTES KAPITEL	
De scientia civili et scientia legis et scientia elocutionis / Über die Staatswissenschaft, die Rechtswissenschaft und die Wissenschaft der Beredsamkeit	112/113
Anmerkungen des Herausgebers	137
Literaturverzeichnis	301
Lateinisches Wörterverzeichnis	329
Griechisches Wörterverzeichnis	340
Arabisch-lateinisches Wörterverzeichnis	342
Namensverzeichnis	347
Sachverzeichnis	357

VORWORT

Al-Fārābī galt den Arabern als der »zweite Lehrer« nach dem »ersten Lehrer« Aristoteles, ein Titel, der seiner Bedeutung für die arabische Philosophie des Mittelalters voll gerecht wird. Im deutschen Sprachbereich ist jedoch al-Fārābī gegenüber Ibn Sīnā (Avicenna) und Ibn Rušd (Averroes) nur wenig Beachtung geschenkt worden. Die einzige Monographie zu al-Fārābī stammt von M. Steinschneider und wurde 1869 verfaßt. Die einzigen Übersetzungen von Texten al-Fārābīs stammen von F. Dieterici aus den Jahren 1892–1904 und von M. Horten aus dem Jahr 1906. Es war daher ein sehr berechtigtes Anliegen des Verlags, al-Fārābī mit einer zentralen Schrift den ihm gebührenden Platz in der »Philosophischen Bibliothek« einzuräumen.

Die vorliegende Studienausgabe von al-Fārābīs *Iḥṣāʾ al-ʿUlūm* in der lateinischen Übersetzung Gerhards von Cremona unter dem Titel *De scientiis* ist ein ebenso interessantes wie risikoreiches Unternehmen. Der Text umfaßt die Bereiche der Sprachwissenschaft, der Logik und der wissenschaftlichen Methodenlehre, der Mathematik, Astronomie, Musik, aller Naturwissenschaften, der Metaphysik und schließlich der Politik, des (islamischen) Rechts und der (islamischen) Theologie. Die Schrift al-Fārābīs ist in arabischen, hebräischen und lateinischen Versionen erhalten. Es handelt sich also um einen Text, der in den drei wichtigen Kultur- und Wissenschaftssprachen des Mittelalters vorhanden war. Eine textkritische Edition, die alle bekannten Handschriften erfaßt, gibt es jedoch bisher für keine der drei Textgruppen. Die ideale Ausgabe bestünde also in einer textkritischen Edition des arabischen, hebräischen und lateinischen Textes zusammen mit einer Übersetzung und einem von Spezialisten der einzelnen Gebiete erstellten Kommentar. Ein solches Unternehmen würde eine interdisziplinäre Forschergruppe erfordern: Orientalisten und Latinisten für die Textedi-

tion, Sprachwissenschaftler, Logikhistoriker, Wissenschaftshistoriker, Philosophiehistoriker und Islamwissenschaftler für die Kommentierung.¹ Eine Studienausgabe hat eine andere und weniger anspruchsvolle Zielsetzung. Der in der vorliegenden Ausgabe zugrunde gelegte Text ist die von Gerhard von Cremona im 12. Jhd. hergestellte lateinische Übersetzung von *Iḥṣāʾ al-ʿUlūm*. Den Text aus dem Lateinischen zu übersetzen ist deshalb gerechtfertigt, weil die lateinische Übersetzung Gerhards von Cremona ebenso wie die darauf beruhende Exzerpt-Übersetzung des Dominicus Gundissalinus eine eigene Wirkungsgeschichte in der lateinischen Philosophie des Mittelalters gehabt hat. Für die vorliegende Studienausgabe wurde die lateinische Version des Textes aufgrund aller bisher bekannten Handschriften mit einem kritischen Apparat hergestellt, der zwar nicht alle Textvarianten für alle Handschriften, aber doch alle Varianten für die Pariser Grundlagenhandschrift und alle interpretationsrelevanten Varianten der anderen Handschriften enthält. Die Kommentierung des gesamten Textes durch einen alleinigen Herausgeber ist sicher problematisch, da hier eindeutige Kompetenzgrenzen deutlich werden müssen. Ich bin mir der Grenzen dessen, was ich hier leisten konnte, durchaus bewußt.

Bei einzelnen Fragen waren Kollegen sehr hilfreich, von denen vor allem Charles Burnett (Warburg Institute London), Josef van Ess (Universität Tübingen), Hans Daiber (Universität Frankfurt) und Ulrich Rebstock (Universität Freiburg) zu nennen sind. Besonderen Dank bin ich Herrn Rainer Brunner (derzeit Princeton) schuldig, der die Arbeit in vielfacher Weise unterstützt hat. Selbstverständlich sind alle Fehler und Mängel der vorliegenden Arbeit ausschließlich mir anzurechnen.

¹ Am *Centre national de la recherche scientifique* in Paris ist ein solches Unternehmen, das die arabische, hebräische und lateinische Textversion, eine Übersetzung ins Französische und eine Kommentierung durch mehrere Spezialisten vorsieht, tatsächlich in Vorbereitung.

Die Forschungsarbeit für diese Edition wurde unterstützt durch die Fritz Thyssen Stiftung Köln, die mir u. a. mehrwöchige Forschungsaufenthalte in Beirut und Damaskus ermöglicht hat. Der Fritz Thyssen Stiftung sei an dieser Stelle Dank ausgesprochen.

EINLEITUNG

1. *Al-Fārābī*

1.1 Al-Fārābī und seine Schriften

Vom Leben al-Fārābīs ist fast nichts bekannt.¹ Sein voller Name war al-Fārābī Abū Naṣr Muḥammad ibn ʿArkhān ibn Awzalgh. Bei den Lateinern wurde er u. a. Alfarabius, Alpharabius oder Abunazar genannt. Die gesicherten Daten sind folgende: Al-Fārābī wurde in Wasīḡ, einem Ort in der Nähe der Stadt Fārāb in Turkestan geboren. Die Familie war türkisch, und sein Vater war in einer militärischen Funktion tätig. Al-Fārābī kam zu einem nicht überlieferten Zeitpunkt nach Bagdad. Seine Muttersprache war also ein türkischer Dialekt,² er lernte später Arabisch und sein arabischer Stil wird allgemein als sehr gut angesehen. Im Jahre 942 ging er an den Hof des Ḥamdāniden Sayf ad-Dawla, lebte also hauptsächlich in Aleppo, am Ende seines Lebens aber dann in Damaskus. Da al-Fārābī 950 im Alter von etwa 80 Jahren gestorben ist, muß er etwa um 870 geboren sein. Al-Fārābīs Lehrer im Bereich der Philosophie war vor allem, wie al-Fārābī selbst berichtet, der nestorianische Christ Yūḥannā ben Ḥaylān (gest. um 920).³ Außerdem studierte er Logik bei dem nestorianischen Christen und Logiklehrer Abū Bišr Mattā (um 870–940) und arabische Grammatik bei Abū Bakr ibn as-Sarrāḡ (um 875–928/929). Aus der Tatsache, daß al-Fārābī bei einem Lehrer arabische Grammatik studierte, läßt sich nichts

¹ Vgl. z. B. die wenigen Angaben in der Kurzbiographie Al-Qiṭṭīs: *Über Alfārābī*, S. 187–190.

² Auch diese Annahme ist aber letztlich nur erschlossen. Vgl. Zimmermann 1981, S. XLVII.

³ Vgl. Kap. II, Anm. 72.

über die Arabischkenntnisse al-Fārābīs zu diesem Zeitpunkt entnehmen,⁴ da, worauf noch zurückzukommen sein wird, die Grammatik, mit der auch Sprach- und Literaturwissenschaft verbunden war (vgl. das Kap. II von *De scientiis*), zu dieser Zeit eine bereits Jahrhunderte alte und hoch spezialisierte Wissenschaft geworden war, deren Beherrschung einen kompletten Studiengang erforderte.

Soweit das historisch Gesicherte, alle übrigen Nachrichten sind entweder mehr oder weniger begründete Vermutungen oder stammen aus Quellen, bei denen manchmal begründete Zweifel bestehen, ob diese Nachrichten tatsächlich zutreffen. Vieles ist auch einfach legendenhaft. Für die Zeit der frühen Jugend al-Fārābīs gibt es keinerlei Nachrichten. Zu beachten ist jedoch, daß die Gegend, aus der er stammte, erst verhältnismäßig spät, in der Mitte des 9. Jhd.s, unter islamische Herrschaft gekommen war. Es ist also durchaus wahrscheinlich, daß die Familie al-Fārābīs erst seit einer Generation muslimisch war.⁵ Al-Fārābī stammte also aus einer nicht-arabischen Familie, seine Muttersprache war vermutlich nicht Arabisch, und in seiner Familie gab es ebenso vermutlich keine lange islamische Tradition. Dieser Hintergrund ist zu berücksichtigen, wenn al-Fārābī später die Auffassung vertreten wird, daß die Logik den Einzelsprachen, also auch dem Arabischen gegenüber, vorgeordnet ist, und ganz ähnlich, wenn er die Philosophie allen Religionen, also auch dem Islam gegenüber, als das oberste Kriterium der Wahrheit und die reinste Form derselben ansehen wird.

Zunächst studierte al-Fārābī ohne Zweifel die »arabischen Wissenschaften«, erst später hat er sich den »fremden« Wissenschaften zugewandt (vgl. zu dieser Einteilung und Reihenfolge weiter unten 1.2). Fraglich ist allerdings der Zeitpunkt, zu dem al-Fārābī bei Yūḥannā ben Ḥaylān studiert hat, und somit der

⁴ Fakhry 2002, S. 7, nimmt an, daß al-Fārābī erst nach seiner Ankunft in Bagdad Arabisch lernte.

⁵ Dunlop 1971, S. 184.

Zeitpunkt des Beginns seiner Beschäftigung mit der Philosophie. Von Yūḥannā ben Ḥaylān wird berichtet, daß er im Jahre 908 von Merw nach Bagdad übersiedelte. Manche Forscher nehmen an, daß al-Fārābī schon in seiner frühen Jugend nach Bagdad kam⁶ und dann bei Yūḥannā ben Ḥaylān nach dessen Ankunft in Bagdad studierte. Dies ergäbe einen ziemlich späten Zeitpunkt des Beginns der philosophischen Studien al-Fārābīs. Es legt sich also eher nahe, anzunehmen, daß al-Fārābī zunächst bei Yūḥannā ben Ḥaylān in Merw, das nicht allzu fern von seiner Heimat lag, studierte.⁷ Der Hauptgegenstand der Studien al-Fārābīs war zunächst die Logik. In der arabischen Tradition der Gelehrten-Biographien wird al-Fārābī auch in erster Linie als Logiker⁸ und erst nachgeordnet als Philosoph der Politik betrachtet. Ibn Ṭufail (1110–1185) bringt eine wohl verbreitete Meinung zum Ausdruck, wenn er von al-Fārābī sagt:

Diejenigen Bücher Fārābīs, die uns erreicht haben, handeln größtenteils von Logik, und was darin an eigentlicher Philosophie vorkommt, gibt Anlaß zu mancherlei Zweifeln.⁹

⁶ Walzer, in EI II, S. 778b.

⁷ So Mahdi 1981, S. 523a–b, van Ess 1980, S. 15, Anm. 41, Bakar 1998, S. 15–17. Walzer, in EI II, S. 779a, läßt auch diese Möglichkeit offen.

⁸ Es gibt arab. Handschriften, die ausschließlich Texte von al-Fārābī zur Logik enthalten. Vgl. z. B. die berühmte Handschrift Breslau, Universitätsbibliothek ms. 231 TE 41. Die Liste der darin enthaltenen logischen Texte findet sich in Gutas 1993, S. 48f. Eine ähnliche Handschrift, die aber noch einige weitere Texte enthält, befindet sich in Istanbul, Süleymaniye Kütüphanesi, Hamidiyyah ms. 812. Vgl. ebd., S. 48, Anm. 95, und Haddad 1969, S. 193, Anm. 2. Die logischen Schriften al-Fārābīs sind im arab. Text erst in der 2. Hälfte des 20. Jhd.s veröffentlicht worden. Vgl. dazu Fakhry 1994, Art. III, S. 1–15.

⁹ Ibn Ṭufail: *Ḥayy ibn Yaqzān*, S. 10. Im folgenden verweist Ibn Ṭufail als Beispiel auf die uneinheitliche Seelenauffassung al-Fārābīs. Vgl. dazu Kap. V, Anm. 9.